

Nocturno

Autor(en): **Johner, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 39

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abenteuerlichen Bummelfahrten, durch den Ueberfall räuberischer Zuhälter in Lebensgefahr gekommen, und wie er bei der Rückfahrt über Bayern einem Eisenbahnunglück durch ein genaues Wunder entronnen sei.

Er erzählte unterhaltend und phantasievoll; es war angenehm, ihm zuzuhören. Seine Worte fügten die einzelnen Szenen und Bilder kunstvoll zusammen und legten pikante oder besonders heitere Einzelheiten hübsch appetitlich wie Delikatessbrötchen auf einer silbernen Platte vor seinen Besucher hin. Er freute sich selber an dem üppigen Gerank seiner Sätze und an seiner flotten Unterhaltung. Im Grunde genommen spielte er mit beiden, seinen Worten sowohl als auch mit dem Zuhörer, und er hatte viel Lust an dem Spiel. Aus dem Leben konnte man aber auch die herrlichsten Illusionsketts zimmern: hier ein Hofuspokus, dort eine kleine Täuschung mit Worten, und was wurde daraus? Ein schicksalhaftes Ereignis, worin Menschen um ihr Leben, ihre Seligkeit und ihre Existenz spielten. Aber er, der darüber stehende Marionettenspieler vollbrachte das und ließ die Marionetten tanzen. O ja, das war schon eine hübsche Zauberei, eine possierliche Saß, an dem man seine Freude haben konnte!

Aber dann erst wurde das Zauberspiel spannend, wenn man einen Gegenpieler fand, mit dem man wirklich seine Kräfte messen konnte. Höchster Triumph, diesen Spieler dann auch noch zur Figur des Spiels zu machen.

Baumgarten war im besten Zuge. Schöne Plauderstunde das, — was, Herr Brüggemann? Das Leben ist schwer. Warum soll man sich's nicht etwas angenehm machen?! Der Gastgeber ließ eine Flasche von seinem besten alten Gonzala heraufholen. Brüggemann weigerte sich nicht, mitzutrinken. Er war jetzt nichts als neugierig, in wievielen Farben dieses Ramaeleon noch spielen werde.

Der Wein löste vollends die Zunge des Erzählers, der dabei angelangt war, unbefümmert und schamlos sehr bedenkliche Jugendstreiche und Abenteuer mit Frauen vor dem ihm doch beinahe fremden Mann auszupacken. Seine Augen glühten und sein Gesicht erglänzte, trunken von Wein und Erinnerungen.

„Ich habe ihn doch überschätzt“, dachte Brüggemann. „Er ist ungefährlich.“

Nach der besonders knalligen Schilderung einer anrühenden Begebenheit, lachte Baumgarten dröhnend. C'est la vie, monsieur, lieber Generaldirektor. Regen wir uns nicht weiter darüber auf. Mal ist der oben, mal jener. Ein Tropf, der darüber klagt, wenn's ihn mal hinabreißt. Jeder tut, was er kann, um das Spiel zu gewinnen. Genau wie beim „Schwarzen Peter“ auch, nicht wahr?“

Er wucherte zu Brüggemann hinüber und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter: „Im Vertrauen, lieber Freund, lassen Sie sich nicht bange machen! Versuchen Sie's trotzdem, wenn auch Ihr Thronchen bedenklich zu wackeln scheint. Ich an Ihrer Stelle würde mich deswegen nicht verloren geben. Aber warum denn?“

Brüggemann hatte sich erhoben. „Zu wem und wo von sprechen Sie, Herr Baumgarten?“

„Schön und männlich gesprochen!“ prustete Baumgarten hervor, wurde plötzlich ernst und schaute sein Gegenüber starr und ungläubig vor Staunen an. „Ja, wollen Sie keinen guten Rat von mir hören? Oder dachten Sie, ich habe Sie eingeladen, um Verhandlungen im feierlichen Stil parlamentarischer Untersuchungen aufzunehmen? Nein, nein. — Mir imponiert Ihre Fähigkeit und Entschlossenheit, mit der Sie Ihren Kampf durchführen. Fahren Sie so fort. Ich gestehe: ich dachte heute früh ernstlich daran, Ihnen den Rücktritt von Ihrem Posten nahe zu legen; aber tun Sie das lieber nicht. Ich bin selten aufrichtig, Herr Brüggemann, aber zweifeln Sie dieses eine Mal nicht an meiner Aufrichtigkeit: Halten Sie durch! Es könnte sein ... es könnte in der Tat sein, daß Sie vielleicht doch obsiegen!“

„Was soll dieses Possenspiel?“ fragte Brüggemann, tief erbittert, „ich ersuche Sie ...“

„Lassen Sie doch!“ wehrte Baumgarten gleichmütig ab. „Wir brauchen uns nichts vorzumachen. Denn wir wissen, wie es mit uns gegenseitig steht. Bis in die geheimsten Winkel hat der eine den andern abgeleuchtet und abgelauert. Was ist denn los? Ich kämpfe mit Ihnen um die Vorherrschaft; jeder bedient sich dabei der ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Im übrigen bin ich ein Gegner, der mit derselben Miene einen Sieg wie eine Niederlage hinzunehmen weiß. Wenn Sie gewinnen, werde ich mich für Sie freuen, glauben Sie's mir!“

„Na, dann ist's ja gut“, sagte der Generaldirektor, der unvermittelt seine Ruhe zurückgewann und anfangs, sich fast mit Humor in diese merkwürdige Szene einzuleben. So wollen wir denn als zwei Feinde scheiden, die allen Respekt voreinander haben.“

„Recht so“, entgegnete Baumgarten ernst und fast mild. „Das ist heldische Art. Nur müssen Sie sich Ihrerseits damit abfinden, daß ich nun meine schwersten Geschütze gegen Sie ins Feld führe. Sie haben mir den Fehdehandschuh hingeworfen ...“

„So?“

„Ja, zunächst werde ich mit allem Nachdruck durchsetzen, daß der Sündenbock Martin wieder eingestellt wird.“

„Zunächst? Damit stehe und falle ich, verehrter Herr. Gebe ich hier nach, so gebe ich mich auf!“

„Uebertreiben Sie nicht! Die Lösung der Frage „Martin“ ist nur ein Vorpostengefecht. Die Hauptangriffe folgen. Sie sehen, ich bin offen.“

„Wenn schon, denn schon! Dann können Sie mir vielleicht auch verraten, wie Ihre nächsten Angriffspläne aussehen.“

„Sie können es sich selber leicht zusammenreimen, Herr Brüggemann. Die Majorität der Aktien ist Ihnen seit Neuestem nicht mehr sicher. Und die Majorität des Ansehens und der Autorität bei den Aktionären erst recht nicht. Sie müssen schon noch ganz besondere Trümpfe in den Händen haben, um sich behaupten zu können.“

Brüggemann wippte mit den Fingern einige Staubchen von seinem Anzug und schüttelte ein heraufgerutschtes Hosenbein zurecht. „Nun, viel Glück, Herr Verwaltungsrat, in Ihren Unternehmungen. Und jetzt Gott befohlen. Darf ich um Mantel und Hut bitten?“

Baumgarten rief durch das Haus nach dem Diener. „Josef, bringe Herrn Generaldirektor Brüggemann mit dem Auto nach Hause!“ wies er den Burtschen an.

Er begleitete den Gast vors Haus.

„Etwas habe ich vergessen, worauf ich Sie noch aufmerksam machen wollte: außer Wiedereinstellung Martins werde ich noch beantragen, den früher bei uns beschäftigten Ingenieur Borst neu zu engagieren für die notwendig werdenden Tiefbauarbeiten.“ (Fortsetzung folgt.)

Nocturno.

Und der Mond macht seine weite Reise,
Die Zikaden zirpen ihre Weise.
Straßenlärm. — Es tuten Autohupen,
Aus der Höhe fallen Sternenschnuppen.
Wuchtig ragt im Garten eine Zeder,
Ihres Ränzchens Rufen liebt nicht jeder.
Fledermäuse um die Bäume schwirren,
Falter, Käfer sich ins Licht verirren.
Dort erstickt ihr qualvoll banges Flattern,
Auf der Straße die Motoren rattern.
So muß kleiner Müden feines Summen,
In dem Höllenlärm der Nacht verstummen.
Erdenfern ziehn Sterne ihre Kreise,
Lächelnd schaut der Mond auf Menschenweise.

Hans Peter Johner.